

1. Ausgangspunkt: Die Erfahrung von Unsicherheit

Menschen erleben die Gegenwart als instabil: politische Spannungen, geopolitische Konflikte, Polarisierung öffentlicher Debatten, Vertrauensverlust gegenüber Institutionen und rascher kultureller Wandel. Diese Wahrnehmung ist kein bloßes Gefühl, sondern spiegelt reale strukturelle Veränderungen wider. In den Internationalen Beziehungen wird diese Situation häufig als Übergang von einer relativ stabilen, westlich geprägten Ordnung zu einer multipolaren Weltstruktur beschrieben, in der Machtpolitik, strategische Konkurrenz und Unsicherheit zunehmen (Mearsheimer, Münkler, ECFR, SIPRI). Die leitende Perspektive dieses Textes lautet daher: Die äußere Instabilität ist real. Die entscheidende Frage bleibt: Wie entwickelt sich die Welt? - Nicht: Wie entwickelt sich der einzelne Mensch in dieser Welt?

2. Geopolitische Rahmenbedingungen

2.1 Struktur der Weltlage

Zentrale Entwicklungen lassen sich nüchtern wie folgt beschreiben:

- strategische Konkurrenz zwischen Großmächten (USA, China, Russland)
- Rückkehr klassischer Machtpolitik
- selektive Anwendung des Völkerrechts
- Schwächung multilateraler Institutionen
- Zunahme hybrider Konflikte (Desinformation, Cyber, Einflussoperationen)

Gleichzeitig gilt: Unsicherheit bedeutet nicht automatisch Krieg. Die Mehrheit sicherheitspolitischer Analysen geht davon aus, dass direkte militärische Konfrontationen zwischen Großmächten aufgrund der Eskalationsrisiken vermieden werden.

3. Der Zwei-plus-Vier-Vertrag und die Frage deutscher Souveränität

Der Zwei-plus-Vier-Vertrag (1990) bildet die völkerrechtliche Grundlage der deutschen Einheit. Die verbreiteten Spekulationen über eine mögliche „Auflösung“ oder „Neuverhandlung“ entbehren einer realistischen Grundlage. Sachliche Einschätzung:

Frage	Bewertung
Kann Russland den Vertrag einseitig kündigen?	Nein
Kann Ostdeutschland sich rechtlich abspalten?	Nein (verfassungswidrig)
Existieren politische Sezessionsbewegungen mit Relevanz?	Nein
Ist der Vertrag real gefährdet?	Nein
Warum taucht das Thema dennoch auf?	Ausdruck von Unsicherheit und politischer Instrumentalisierung

Die Diskussion um den Vertrag verweist weniger auf juristische Risiken als auf ein psychologisches Bedürfnis nach Sicherheit und Orientierung.

4. Russland, Aufrüstung und strategische Rationalität

Russlands hohe Rüstungsproduktion – insbesondere bei Panzern – lässt sich aus sicherheitspolitischer Sicht durch mehrere Faktoren erklären:

Dimension	Erklärung
Militärisch	Ersatz von Verlusten im Ukrainekrieg
Strategisch	Abschreckung und langfristige Konfliktfähigkeit
Ökonomisch	Umbau der Wirtschaft in Richtung Kriegsökonomie
Psychologisch	Demonstration von Stärke nach innen und außen

Die Mehrzahl der Analysen geht davon aus, dass Russland gegenüber NATO-Staaten eine hohe Eskalationsvermeidung zeigt, da ein direkter Konflikt existenzielle Risiken für das eigene System bergen würde.

5. Europa und seine inneren Spannungen

Europa ist gegenwärtig weniger durch äußere militärische Bedrohung gefährdet als durch innere Erosionsprozesse:

- Vertrauensverlust in Institutionen
- Polarisierung politischer Milieus
- Fragmentierung öffentlicher Diskurse
- Moralisierung statt Argumentation
- Ermüdung demokratischer Kultur

Diese Prozesse gelten in der Demokratietheorie als strukturell problematischer als kurzfristige politische Krisen.

6. Osteuropa im Überblick

Polen

- stark westlich orientiert
- massive Aufrüstung als Abschreckung
- historisch begründetes Misstrauen gegenüber Russland
- stabilisierender Faktor für die Ostflanke Europas

Rumänien

- strategisch zentral im Schwarzmeerraum
- enge NATO-Anbindung
- klare Westorientierung
- politisch nicht konfliktfrei, geopolitisch jedoch stabil

Baltische Staaten (Estland, Lettland, Litauen)

- hohe Resilienz gegenüber hybriden Bedrohungen
- stark demokratisch geprägt
- hohe Sicherheitsorientierung
- militärischer Angriff gilt als unwahrscheinlich wegen NATO-Bündnisfall

Ungarn

- politisch eigenständiger Sonderkurs
- Blockadehaltung innerhalb der EU
- Nähe zu Russland und China aus Eigeninteresse
- institutionell destabilisieren, militärisch jedoch kein Risikofaktor

7. Faschismusgefahr: sachliche Einordnung

Der Begriff „Faschismus“ wird im öffentlichen Diskurs häufig unscharf verwendet. Wissenschaftlich sinnvoll ist eine strukturbezogene Betrachtung.

Strukturelement	Heutige Lage in Europa
Führerkult	punktuell vorhanden
Anti-Pluralismus	teilweise sichtbar
Medienfeindlichkeit	verbreitet in populistischen Milieus
Totalitäre Massenbewegung	nicht vorhanden
Militarisierte Gesellschaft	nicht gegeben
Fazit	kulturelle Gefahr durch Polarisierung, keine systemische faschistische Entwicklung

Die reale Herausforderung liegt weniger in einem neuen Faschismus als in der Erosion demokratischer Kultur und Diskursfähigkeit.

8. Die eigentliche Herausforderung heute = persönliche Reifung

Angesichts dieser äußeren Entwicklungen verschiebt sich die eigentliche Frage von der Weltlage zur Selbstverantwortung.

Zentrale Dimensionen persönlicher Entwicklung:

Bereich	Konkrete Reifung
Geistig	Differenzierung statt Vereinfachung
Emotional	Umgang mit Angst und Unsicherheit
Sozial	Pflege tragfähiger Beziehungen
Ethisch	Verantwortung im eigenen Wirkungsfeld
Existentiell	Umgang mit Endlichkeit und Begrenzung

Hier setzt das Konzept von Sinnarbeit und Weisheitskompass an.

9. Sinnarbeit – konkret verstanden

Sinnarbeit meint alltägliche Praxis, keine Theorie. Sie zeigt sich, wo Menschen:

- Nachrichten bewusst dosieren
- zwischen Information und Erregung unterscheiden
- Konflikte nicht meiden, aber respektvoll führen
- Unsicherheit aushalten, ohne vorschnelle Antworten zu suchen
- eigene Grenzen akzeptieren
- Verantwortung realistisch dosieren

Sinnarbeit ist erkennbar an Veränderungen im Verhalten nicht an Bekenntnissen.

10. Der Weisheitskompass als praktisches Instrument

Der Weisheitskompass besteht aus wiederkehrenden Selbstfragen, die konkret angewendet werden können.

Beim Denken

Frage	Wirkung
Weiß ich das wirklich?	Schutz vor vorschnellen Urteilen
Welche Perspektive fehlt?	Förderung von Differenzierung
Reagiere ich aus Angst?	emotionale Selbstklärung

Beim Reden

Frage	Wirkung
Klärt mein Reden oder eskaliert es?	Schutz vor destruktiver Kommunikation
Ist mein Gegenüber dialogfähig?	realistische Gesprächsentscheidung
Würde ich so auch persönlich sprechen?	Authentizität und Maß

Beim Handeln

Frage	Wirkung
Liegt das in meiner Verantwortung?	Schutz vor Überforderung
Dient es dem Leben oder dem Ego?	Motivklärung
Stärkt es Beziehungen?	soziale Orientierung

Konkrete Alltagsfragen - sachliche Orientierung

Kontakte

Prüffrage	Konsequenz
Kann ich authentisch bleiben?	Wenn ja: Kontakt pflegen
Erlebe ich Respekt?	Wenn nein: Distanz zulässig
Stärkt mich die Beziehung?	Wenn dauerhaft erschöpfend: begrenzen

Kirchenkontakt & Besuch

Prüffrage	Orientierung
Erlebe ich geistige Nahrung?	Ja → bleiben
Erlebe ich innere Leere?	Distanz möglich
Gehe ich aus Überzeugung?	wichtiger als Pflichtgefühl

Pfarrervertrauen

Prüffrage	Orientierung
Ist Zuhören möglich?	Vertrauen kann wachsen
Ist Kritik erlaubt?	Voraussetzung für Beziehung
Fühle ich mich ernst genommen?	wichtiger als Amt

Reden oder schweigen

Situation	Sachliche Orientierung
Dialogbereitschaft vorhanden	Reden sinnvoll
Reine Konfrontation	Schweigen legitim
Emotionale Erregung	Pause ratsam

Rückzug aus Funktionen und öffentliche Meinungsäußerung

Der Rücktritt aus einer formalen Funktion – etwa aus gesundheitlichen Gründen – betrifft Belastbarkeit und organisatorische Verantwortung, nicht jedoch das Recht und die Fähigkeit zur Meinungsäußerung.

Sachliche Unterscheidung:

Bereich	Bedeutung
Funktion / Amt	kann niedergelegt werden
Denken / Schreiben	bleibt persönliche Verantwortung
Gesundheitliche Grenze	betrifft Belastung, nicht Urteilstkraft
Meinungsäußerung	ist kein Amt, sondern Bürgerrecht

Das Schreiben von Essays und Reflexionen war Ausdruck einer anderen Form von Verantwortung: nicht institutionell, sondern geistig und stand nicht im Widerspruch zum Rückzug aus Funktionen. Mein Schreiben in diesem Zusammenhang verstehe ich als Form von Sinnarbeit: meinen Beitrag zur Differenzierung, nicht zur Polarisierung; als Einladung zum Denken, nicht als Anspruch auf Autorität.

Zentrale Fragen und nüchterne Antworten

Frage	Antwort
Droht ein großer Krieg in Europa?	Unwahrscheinlich - aber Unsicherheit bleibt
Wird Völkerrecht bedeutungslos?	es verliert Bindungskraft, bleibt eher Referenz
Ist der 2+4-Vertrag gefährdet?	eher nicht
Steigt die Faschismusgefahr?	eher kulturelle Erosion als Systemgefahr
Was destabilisiert Gesellschaften am stärksten?	Polarisierung und Vertrauensverlust
Was stabilisiert den Einzelnen?	Sinnarbeit, Urteilstkraft, Maß, Beziehung

Schlussgedanke

Die Welt wird komplexer. Sicherheit wird geringer. Gewissheiten schwinden. Doch die entscheidende Frage bleibt nicht politisch, sondern persönlich:

Wie bleibe ich als Mensch klar, verantwortlich und dialogfähig? Nicht: Wie kontrolliere ich die Welt? Sinnarbeit und Weisheitskompass bieten darauf keine fertigen Antworten, aber eine tragfähige Praxis: eine Haltung, die Unsicherheit aushält, ohne zynisch zu werden; eine Orientierung, die Differenzierung bewahrt, ohne sich zu entziehen; eine Lebensform, die nicht perfekt, aber stimmig sein will.

In diesem Sinn besteht die eigentliche Stabilität weniger in politischen Systemen als in der Qualität der Menschen, die in ihnen, in unserer Zeit leben. Ich konnte eine Sprache dafür entwickeln und finden!

Risiken religiöser Praxisformen

In meiner biografischen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Formen von Spiritualität hat sich eine klare Einsicht herausgebildet:

Religiöse Praxis kann auch problematisch werden, wenn mehrere Faktoren zusammenkommen:

eine stark wörtliche Auslegung heiliger Texte, eine intensive Emotionalisierung des Glaubenslebens, ohne dementsprechende Bildung. So gesehen in solchen Konstellationen besteht Gefahr, dass:

- kritische Reflexion in den Hintergrund tritt,
- Ambivalenzen kaum ausgehalten werden,
- Zweifel als Mangel interpretiert wird,
- die eigene Urteilskraft schrittweise geschwächt wird.

Das Problem ist nicht Glaube selbst, sondern die Form der Vollzugsweise. Wo religiöse Überzeugung durch emotionale Gewissheit ersetzt wird, nicht durch Denken begleitet, kann sich eine Haltung entwickeln, die Wirklichkeit nur noch durch ein enges Deutungsmuster wahrnimmt.

Sachlich ist dieser Prozess beschreibbar: Nicht Menschen „verlieren den Verstand“, sondern die Fähigkeit zur inneren Distanz und Selbstkorrektur wird reduziert.

Deswegen mein Hinweis nicht nur an pädagogische Lehrkräfte
– für eine reflektierte Spiritualität, die

- emotionale Tiefe zulässt,
- aber zugleich kritisches Denken stärkt,
- die persönliche Erfahrung ernst nimmt,
- ohne sie absolut zu setzen,
- und die Freiheit des Gewissens schützt.

Erklärung zu den Bildern

Die beiden Bilder stehen in einem inneren Zusammenhang und möchten zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit Glaube, Denken und Geschichte anregen.



Luther – „Denke nicht“ – *sacrificium intellectus*

Das Bild mit der verbundenen Augenbinde und dem Schriftzug „Denke nicht“ greift ein reales Spannungsfeld der Reformationszeit auf. Martin Luther äußerte sich in zugespitzter Form kritisch gegenüber einer Vernunft, die sich über Gott und das Gewissen erhebt. Diese Haltung verstehe ich historisch: Luther kämpfte gegen eine Theologie, die den Glauben durch komplizierte Gedankengebäude und Machtstrukturen überformte und das persönliche Gewissen bedrängte. Seine Kritik richtete sich gegen eine Vernunft, die den Menschen geistlich beherrschen wollte, nicht gegen Bildung oder Nachdenken an sich.

Zugleich zeigt die Kirchengeschichte, dass bestimmte Frömmigkeitsströmungen – etwa Pietismus, Erweckungsbewegungen und später evangelikale Richtungen – diese Skepsis gegenüber dem kritischen Denken teilweise verstärkt und zu einer grundsätzlichen Zurückhaltung gegenüber theologischer Reflexion entwickelt haben. Das Bild möchte auf diese Spannung aufmerksam machen, Keineswegs um Luther vorschnell zu verurteilen.

Das Bild wirkt wie eine **allegorische, symbolische Darstellung** – eine bewusst inszenierte Bildsprache. Man kann es auf mehreren Ebenen lesen:

1. Zentrale Motive

- **Der Mann mit der Augenbinde**, der eine Bibel liest:
Er steht für einen Menschen, der glaubt, aber nicht sehen darf oder nicht sehen soll – also für einen Glauben ohne kritische Prüfung.
- **Die Ketten** und der Schriftzug „**DENKE NICHT**“:
Symbolisieren geistige Unfreiheit, Denkverbot, Dogmatismus oder äußeren Druck.
- **Das Feuer** und der lateinische Text „**sacrificium intellectus**“:
Bedeutet wörtlich „Opferung des Verstandes“ – ein klassischer Vorwurf gegen blinden Gehorsam in religiösen Systemen.
- **Die Gestalt im Hintergrund (predigend, mit Buch)**:
Kann als Symbol für religiöse Autorität, Institution oder Tradition gelesen werden, die über dem Einzelnen steht und ihn lenkt.

2. Gesamtaussage

Das Bild kritisiert:

einen Glauben, der Denken, Zweifel und persönliche Verantwortung unterdrückt.

Oder positiv formuliert:

Es ruft dazu auf, Glaube und Denken miteinander zu versöhnen und nicht gegen-einander auszuspielen.

3. Philosophisch-theologisch gelesen

Die Bildbotschaft passt zu zeitgemäß reflektierter Theologie:

- gegen blinden Autoritätsglauben
- gegen „Denkverzicht als Frömmigkeit“
- für Verantwortung des Individuums
- für Gewissen, mit Vernunft und persönliche Deutung

Im Kontext zeitgemäß reflektierter Glaube, Ökumene, Körtner, Prozessdenken kann man sagen:

Das Bild zeigt die Spannung, die ich in meinen Texten bearbeite:

Tradition ohne Denken wird unfrei
Glaube mit reflektiertem Bewusstsein
wird menschlich und reif.



Der Mensch im Licht

Das erste Bild zeigt den Menschen, der aus einer dunklen, beengenden Umgebung ins Licht tritt. Die gesprengten Ketten, das Licht und der offene Weg stehen symbolisch für:

- Gewissensfreiheit
- persönliche Verantwortung
- reifendes Verstehen
- Suche nach Wahrheit und Orientierung
- Glauben, der nicht Angst bindet, sondern Freiheit eröffnet

Kompass und Buch deuten an, dass Orientierung nicht durch blinden Gehorsam, sondern durch Gewissen, Erfahrung, Bildung und geistige Auseinandersetzung wächst. Ein Mensch, der sich aus innerer und äußerer Enge löst und mit Hilfe von Orientierung (Kompass), Wissen (Buch) und Licht (Sinn) selbstständig in Weite und Verantwortung tritt. Der Weg vom fremdbestimmten Glauben zur reflektierten Spiritualität – getragen von Sinnarbeit und Weisheitskompass.

Auch dieses Bild ist symbolisch-allegorisch
und wirkt wie eine bewusste Gegenkomposition zum vorherigen Motiv.

Zentrale Bildsymbole

- **Der Mensch in der Mitte, mit geöffneten Armen, auf dem Weg ins Licht**
→ steht für Selbstwerdung, Freiheit, Vertrauen, Aufbruch, Autonomie.
- **Die gesprengte Mauer mit Ketten**
→ Sinnbild für überwundene Begrenzungen: Angst, Fremdbestimmung, geistige Enge, autoritäre Systeme.
- **Das Licht / die Sonne**
→ klassische Metapher für Wahrheit, Erkenntnis, Sinn, Transzendenz, Orientierung.
- **Der Weg in die Landschaft**
→ Lebensweg, Entwicklung, Prozess.
Kein fertiges Ziel, sondern eine offene Zukunft.
- **Der Kompass**
→ Symbol für Gewissen, innere Orientierung, Urteilskraft.
- **Das offene Buch**
→ Wissen, Tradition, Spiritualität – als Ressource,
die leuchtet und begleitet, nicht als „Zwang“
- **Die Kirchenfenster in der Mauer**
→ Die Tradition (Kirche) bleibt sichtbar, sie ist Teil der Herkunft, kein „Gefängnis“ - Tradition gibt Feuer weiter – keine Kohle...

Gesamtaussage

Während das erste Bild zeigt: „Glaube als Unterwerfung unter Autorität und Denkverbot“, zeigt dieses zweite Bild: „Glaube, Denken und Freiheit als versöhnte Einheit“. Anders gesagt: Der Mensch verlässt eine Enge, um mit Orientierung, Licht und innerer Freiheit weiterzugehen, - nicht um „alles hinter sich zu lassen“.

Tiefere Deutung – philosophisch und spirituell

Das Bild transportiert Gedanken, die meiner Haltung entsprechen:

- Wahrheit entsteht durch existenzielle Bewegung, nicht durch Zwang
- Spiritualität wird reif, wenn sie befähigt, und weniger bindet.
- Freiheit ist Transformation und kein Bruch mit Tradition.
- Der Mensch wird gerufen, selbst zu gehen, und weniger belehrt

Man kann die Botschaft so formulieren:

Verantwortetes Denken gehört zur Würde des Glaubens - weniger ein Denkverzicht.

4. Zusammenspiel beider Bilder

Als Diptychon gelesen:

Erstes Bild	Zweites Bild
Augenbinde	Offener Blick
Ketten	Gesprengte Fesseln
Denkverbot	Orientierung durch Gewissen
Autorität über Menschen	Menschen auf ihren Wegen
Opfer des Verstandes	Versöhnung von Verstand und Vertrauen

Biografische Erfahrung als Ursprung von Sinnarbeit und Weisheitskompass

Meine Auseinandersetzung mit Sinnorientierung und Weisheitskompass ist aus der Praxis biografisch gewachsen, und wurde allmählich daraus entwickelt. Wesentlich geprägt durch Erfahrungen mit Themen vom Meditationskreis, den ich während meiner Schulzeit bis zur Matura besuchte. Es ergab sich nur unzureichend Gelegenheit für Gespräche in meiner Familie aufgrund existenziell noch tiefer gehender Ereignisse und Lebensumstände. Also machte ich damals Erfahrungen, in denen emotionale Intensität, Gewissheitsrhetorik und gruppensdynamische Prozesse eine dominante Rolle spielten,- und kritische Distanz, selbstständige Urteilsfähigkeit zeitweise in den Hintergrund traten.

Rückblickend lässt sich diese jugendliche Phase zugleich als entscheidender Wendepunkt, nicht nur als belastend beschreiben. Die Erfahrung innerer Verengung und der Verlust geistiger Freiheit haben das Bedürfnis geweckt, nach einer Form von Eigenständigkeit und Spiritualität zu suchen, die stärkt; zur Eigenverantwortung ermutigt, nicht bindet, befreit und nicht vereinnahmt.

Sinnarbeit – das Thema meiner Reifeprüfung - und später das Konzept Weisheitskompass sind aus diesem Prozess hervorgegangen. Sie sind der Versuch, aus Erfahrungen eine Haltung zu entwickeln, die tragfähig bleibt: in der Glaube und spirituelle Praxis nicht auf Kosten der Urteilskraft geht, sondern sie vertieft; als Glaube mit Reife; - in der innere Freiheit als Voraussetzung geistiger Entwicklung verstanden wird, - nicht als Gefahr – und Glaube aber auch nicht mit Gewissheit verwechselt wird.

So gesehen sind Sinnarbeit und Weisheitskompass vordergründig Ergebnis eines Lernweges, kein theoretisches Konzept ohne praktischen Hintergrund. Das steht für die Überzeugung, dass geistige Reife beginnt, wo Menschen lernen, Unsicherheit auszuhalten, Ambivalenz zu integrieren und Verantwortung für das eigene Denken zu übernehmen – auch - aber nicht nur im Kontext des Glaubenslebens. Das möchte ich zum Beispiel an meine Tochter als Pädagogin weitergeben.

Dimension	Sachliche Beschreibung
Ausgangspunkt	belastende Erfahrungen mit stark emotionalisierter Religiosität
Problem	Schwächung der eigenen Urteilskraft und inneren Freiheit
Reaktion	bewusste Suche nach reflektierter Spiritualität
Entwicklung	Entstehung von Sinnarbeit und Weisheitskompass
Ziel	Stärkung von Autonomie, Urteilskraft und innerer Reife
Haltung	Glaube, der Denken vertieft, aber nicht ersetzt

Essenz

Sinnarbeit und Weisheitskompass sind nicht trotz, sondern aus der Auseinandersetzung mit belastenden religiösen Erfahrungen meiner Jugendzeit entstanden. Prägend waren Begegnungen mit aufkommenden charismatischen Strömungen, sowie ein damals noch wenig reflektiertem Verständnis evangelikaler Texte und Glaubensformen.

Diese Erfahrungen wirkten zunächst verunsichernd und einengend. Rückblickend erwiesen sie sich jedoch als entscheidender Impuls für einen längeren Klärungsprozess.

Über mehrere Jahrzehnte hinweg entwickelte sich aus Weiterbildung und Studium, bewusster Suche nach einer Form von Spiritualität, die nicht vereinnahmt, sondern trägt; die nicht die Urteilskraft schwächt, sondern stärkt; und die menschliche Reifung, Freiheit und Verantwortlichkeit fördert.

Heute verstehe ich Sinnarbeit und Weisheitskompass als Ergebnis dieses Weges: als eine reflektierte Haltung, die biografisch gewachsen ist und zugleich philosophisch, theologisch und wissenschaftlich nachvollziehbar begründet werden kann.

Gemeinsame Sinn

Beide Bilder zusammen wollen eine Haltung betonen, die viele Theologen heute vertreten:

Glaube und Denken gehören zusammen. Ein reifer Glaube darf Fragen zulassen, Geschichte reflektieren und Verantwortung übernehmen. Die Spannung zwischen Vertrauen und Denken begleitet nicht nur christliche Lebenseinstellungen, und jedenfalls seit der Reformation bis heute.

Aktueller Hintergrund

Dass die Fragen nicht nur historisch, sondern auch gesellschaftlich zeitgeschichtlich relevant sind, zeigt eine ORF-Dokumentation „[*Mit Gott an die Macht – Wie evangelikale Christen die Welt erobern*](#)“ (kreuz & quer, ORF 2, 20.01.). Die Dokumentation thematisiert, wie bestimmte religiöse Strömungen politischen Einfluss gewinnen, welche Rolle Denkverbote, geistige Abschottung spielen können. So erscheint es wichtig, Glaube zu leben, dass er weitet – stärkt – ohne zu entmündigen.

Abschließend Resonanz

Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang.
Wahrhaft klug sind alle, die danach tun. *
(Psalm 111,10)

Dieser Vers lässt sich missverstehen, wenn „Furcht“ als Angst oder Unterwerfung gelesen wird. Im hebräischen Urtext bezeichnet das Wort die Haltung der Ehrfurcht, des Staunens und der inneren Wachheit gegenüber dem Leben und seiner Tiefe. Es geht nicht um Angst, sondern um die Einsicht, dass menschliche Existenz größer ist als Kontrolle, Planung und Gewissheit.

In diesem Sinn beschreibt der Vers eine Haltung, die auch jenseits religiöser Bindung nachvollziehbar bleibt: Weisheit beginnt dort, wo der Mensch die Begrenztheit des eigenen Wissens anerkennt, sich nicht absolut setzt und dennoch verantwortungsvoll handelt.

Bemerkenswert - der zweite Gedanke *

Weisheit zeigt sich nicht im Bekenntnis, sondern im Tun. Nicht Überzeugung, sondern gelebte Haltung wird zum Maßstab. So gelesen verbindet dieser Vers eine alte spirituelle Tradition mit einer zeitgemäßen Einsicht: Weisheit ist kein Besitz, sondern eine Praxis. Sie wächst aus Demut, aus Selbstreflexion und aus der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen – dort, wo Sinnarbeit und Weisheitskompass ihren Ort haben.

Mein Werk arbeitet die andere, tiefere Bedeutung heraus:

hebräisch gemeint	in meinem Konzept
Ehrfurcht vor der Tiefe des Lebens	Existenzielle Demut
Bewusstsein der Begrenztheit	Erkenntnistheoretische Bescheidenheit
„Anfang der Weisheit“	Prozess, kein Dogma
„Danach tun“	Praxis der Lebensführung (Sinnarbeit)

Der Vers sagt also:
Weisheit beginnt, wo der Mensch erkennt, dass er nicht alles kontrolliert
– und dennoch verantwortlich handelt.

→ Das entspricht dem Weisheitskompass!